

Lebensraum Wald



PFLEGEANLEITUNG WALD



Auffichten oder auf Stock setzen, damit sich der Wald verjüngen kann und viele Pflanzen Platz und Licht haben



Stufigen Waldrand pflanzen, weil sich viele UrEinwohner dort besonders wohlfühlen



Abgestorbene Bäume stehen lassen, weil sie die Kinderstuben für viele Insektenlarven und Baumhöhlenbewohner sind



Lichtungen mähen, um sie offen zu halten, denn viele UrEinwohner brauchen Licht und Wärme



Feuersalamander



Haselmaus



Hirschkäfer

Projektbeispiel der Kampagne Bayerns UrEinwohner

Die Wälder im Landkreis Regensburg

Nur wenige Kilometer östlich von Regensburg liegen die ersten Ausläufer des Bayerischen Waldes, des größten Waldgebietes Europas. Doch auch diese Wälder sind das Ergebnis jahrhundertelanger wirtschaftlicher Nutzung: Rodung und Wiederaufforstung z.B. mit gebietsfremden Fichten. Die Adelsfamilie von Thurn und Taxis bewirtschaftet in diesem Gebiet 12.000 ha Wald. Neben großflächigen Nutzwäldern gibt es hier – besonders an den trockenen, steilen und steinigten Südhängen zur Donau – großflächige ungenutzte Wälder mit hohem naturschutzfachlichem Wert.

Auch innerhalb der genutzten Forste ermöglicht die fürstliche Forstverwaltung durch punktuellen Nutzungsverzicht in Form von Habitatbäumen, Totholzinseln und dem Schutz seltener Arten den Erhalt von Biodiversität. So können spezialisierte und gefährdete Arten, wie der Hirschkäfer und die Haselmaus, überleben.

Wohnungsbau für Hirschkäfer und Haselmaus

Im Landkreis Regensburg ließ der Landschaftspflegeverband eine ganz besondere Kunstmeile entstehen: Örtliche Künstler erschufen zusammen mit Kindern und Jugendlichen kunstvolle Hirschkäferwiegen aus Eichenholz. Die Hirschkäfer können in dem zerfallenden Holz ihre Eier ablegen, das den geschlüpften Larven dann als Kinderstube dient. Passanten und Spaziergänger können sich über die Kunstwerke freuen und werden an den imposanten heimischen Käfer erinnert.

Für die Haselmaus bastelte der LPV gemeinsam mit Kinder- und Jugendgruppen über 500 Niströhren und hängte sie in den Wäldern auf. Haselmäuse nehmen gern solche Hilfen an. Gemeinsam mit den Kindern wurde im Herbst kontrolliert, ob die Röhren von Haselmäusen bezogen worden sind. Außerdem lernten die Kinder anhand von Nagespuren, welche Nüsse von der Haselmaus gefressen wurden. So wurden mit dem Naturerlebnis wichtige Informationen über die Haselmaus gewonnen: In einigen Gebieten des Landkreises konnte die Haselmaus erstmalig nachgewiesen werden. Mit diesen Kenntnissen kann der Lebensraum der Haselmaus gezielt verbessert werden.



Lebensraum Wald

Unsere Natur war vor dem Sesshaftwerden des Menschen eine Waldlandschaft. Der Ur-Wald war überwiegend ein Laubwald aus Eichen, Ulmen, Linden und Eschen, wobei der Standort entscheidend dafür war, welcher Waldtyp sich ausprägte. Klimatische Veränderungen führten zu einer Dominanz der Rotbuche, die ohne menschlichen Einfluss die am weitesten verbreitete Baumart wäre. Auch Wälder wurden bereits in der Jungsteinzeit in ihrer Artenzusammensetzung beeinflusst, indem Baumarten durch intensive Nutzung von Laubheu durch Schneitelung (Entfernen des Laubs mitsamt Ästen) reduziert und andere, wie die Hasel, als wichtige Nahrungsquelle durch Auslichtung gefördert wurden.

Im Laufe der Jahrhunderte wurde Wald intensiv genutzt: zunehmender Holzverbrauch, Waldweide, Laubheugewinnung, Streuentnahme, Eichelmast und Rodung führten zwar zum Rückgang der Wälder, ließen aber auch Nischen und Lebensräume für neue Arten entstehen. Lichte Wälder entstanden durch die Nutzung des Unterholzes für Brennholz, während Oberhälter mächtige Kronen entwickelten und als Bauholz und zur Schweinemast (Eicheln, Bucheckern) dienten. Dort können auch lichtbedürftige Baumarten wachsen und die Krautschicht kann artenreich ausgebildet sein, welche wiederum die Lebensgrundlage für zahlreiche Insekten ist.

Der massive Verlust der Wälder durch Abholzung und die daraus resultierende Holznot führte zu ihrer Wertschätzung und schließlich zu Aufforstungen und Wiederausbreitung dieses

Lebensraums. Heute sind rund 35 % der Fläche Bayerns mit Wald bedeckt. Doch Wald ist nicht gleich Wald. Die meisten Wälder bestehen nur noch aus wenigen Baumarten. Artenreiche Mischwälder dagegen sind rar. Dabei sind Mischwälder produktiver, weniger anfällig für witterungsbedingten Stress und Schädlinge und beherbergen eine größere Artenvielfalt. Wälder sind die typischsten Lebensräume unserer Landschaft.

Pflege

[Siehe Pflegeanleitung links](#)

Durch jahrhundertelange Waldnutzung sind lichte Wälder und Hutungen entstanden, die eine reiche Artenvielfalt beherbergen. Diese Lebensräume können durch angepasste, extensive Nutzung erhalten werden. Der Freistaat Bayern fördert die Pflege von artenreichen Wäldern.



Die Waldweide ist eine der ersten landwirtschaftlichen Nutzungen im Wald. Das Vieh wurde zur Weide in den Wald getrieben. Je nach Nutzungsintensität lichtete sich der Wald dadurch auf – es entstanden Hutewälder – oder starb sogar ganz ab. Übrig blieben dann nur jene Gehölze, die die Weidetiere nicht mochten. So entstanden Wacholderheiden.

